



**DER**

**TRAFFO**

Organ der Leitung der BPO  
der SED des VEB  
Transformatorwerk  
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 7  
17. Februar 1984  
0,05 Mark  
36. Jahrgang

Wir berichten in dieser Ausgabe von der  
XV. Berliner Bezirksdelegiertenkonferenz

## Erich Honecker: Mehr Tempo für den Wohnungsbau in Berlin



Die XV. Bezirksdelegiertenkonferenz Berlin der SED tagte am 11. und 12. Februar 1984 im Palast der Republik. Sie war abschließender Höhepunkt der Parteiwahlen 1983/84 in der Hauptstadt und stand im Zeichen der weiteren erfolgreichen Verwirklichung der Politik des X. Parteitages. In seinem immer wieder von Beifall begleiteten Schlußwort betonte Erich Honecker: „Zielstrebig arbeiten wir daran, daß sich die Leistungen der Bürger ständig für ihr besseres Leben auszahlen und, was das Wichtigste ist, daß der Frieden erhalten bleibt.“ Der Generalsekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzende des Staatsrates der DDR gab einen begeisterten Ausblick auf die weitere Gestaltung der Hauptstadt, wo in den nächsten beiden Jah-

ren je 10 000 Wohnungen zusätzlich zur bisherigen Planung neu gebaut werden. Der Generalsekretär leitete eine Delegation des Zentralkomitees. Ihr gehörten an das Mitglied des Politbüros Willi Stoph, Vorsitzender des Ministerrates, sowie die Mitglieder und Kandidaten des Politbüros Horst Dohlus, Joachim Herrmann und Werner Jarowinsky, Sekretäre des Zentralkomitees.

Den Bericht der Bezirksleitung erstattete Konrad Naumann, Mitglied des Politbüros und 1. Sekretär der Bezirksleitung. In der Diskussion sprachen 21 Delegierte. Sie vermittelten wertvolle Erfahrungen und legten neue Ziele für ihre Arbeit dar. Die Konferenz beschloß ein Programm zur Vorbereitung des 35. Jahrestages der DDR. Es ist darauf gerichtet,

weitere wirtschaftliche und soziale Fortschritte zu erarbeiten. Die 2509 Delegierten mit beschließender Stimme wählten einstimmig die Bezirksleitung, die ebenso Konrad Naumann erneut zum 1. Sekretär wählte.

Die Parteiwahlen, stellte Konrad Naumann fest, haben die gewachsene Kraft der Berliner Parteiorganisation gezeigt und sie auf größere Leistungen zum Jubiläum der DDR gerichtet.

Genosse Konrad Naumann stellte fest, daß sich im Januar das starke 1983er Wachstum der industriellen Leistung Berlins bei zunehmender Effektivität fortgesetzt hat. Orientiert wurde darauf, den Plan kontinuierlich, jeden Monat Dekade für Dekade, zu erfüllen und durch Erschließen weiterer Reserven zusätzliche Ergebnisse zu erreichen. Die Kollektive in Wissenschaft und Technik sind aufgerufen, die 1984er Aufgaben des Staatsplans sowie der betrieblichen Pläne zur Einführung neuer Erzeugnisse ein Vierteljahr vorfristig abzuschließen.

Darüber berichten wir in der nächsten Ausgabe



Einstimmig wählte das außerordentliche Plenum des Zentralkomitees der KPdSU Konstantin Tschernenko zum neuen Generalsekretär. Tschernenko wurde am 24. September 1911 geboren und ist seit 1931 Mitglied der KPdSU.



Juri Andropow. 15. Juni 1914—9. Februar 1984. Wir trauern um unseren Freund und Genossen. Auch die Werktätigen unseres Betriebes ehrten auf Trauermeetings das Andenken des unermüdeten Kämpfers für Frieden und Kommunismus.

Erich Honecker übergab am 9. Februar 1984 die zweimillionste Wohnung und legte den Grundstein für Berlin-Hohenschönhausen.

Darüber berichten wir auf Seite 2.



Gemütliche Runde am Kaffeetisch: Erich Honecker bei Familie Fichtner. Hans und Ilona Fichtner sind beide bei den BVB beschäftigt, er als Busfahrer — mehrere Jahre fuhr er den 78er zum Arkonaplatz —, sie als Sachbearbeiterin.

Bei der Grundsteinlegung für das neue Wohngebiet Hohenschönhausen, das mit 35 000 Wohnungen 1988 Heimstatt für 100 000 Berliner sein wird. Erich Honecker senkte die Kasette in die Fundamentsöffnung.

Fotos: Bohnitz



## Erich Honecker übergab zweimillionste Wohnung und legte Grundstein

### Swinemünder Straße 120

3000 Berliner hatten sich zu einem Meeting im Hofkarree in der Swinemünder Straße eingefunden. Am Arkonaplatz, einem traditionellen Arbeiterviertel, wurde die zweimillionste Wohnung, die nach dem VIII. Parteitag in unserer Republik gebaut bzw. modernisiert wurde, an eine Arbeiterfamilie übergeben. Mit diesen zwei Millionen Wohnungen verbesserten sich für 6 Millionen Bürger die Lebensverhältnisse. Dafür wurden von 1971 bis 1983 insgesamt 210 Milliarden Mark ausgegeben. „Die Durchführung des Wohnungsbauprogramms erbringt uns allen den anschaulichen Beweis, daß in der Politik unserer Partei Wort und Tat völlig übereinstimmen“, hob Erich Honecker in seiner Ansprache hervor.

Den symbolischen Schlüssel für die Wohnung erhielt Familie Fichtner aus den Händen von Oberbürgermeister Erhard Krack. Erich Honecker wurde als erster

Zielstrebig wird das auf dem VIII. Parteitag der SED beschlossene sozialpolitische Programm mit seinem Kernstück, dem Wohnungsbauprogramm, erfüllt und fortgesetzt. Zwei Ereignisse am Donnerstag, dem 9. Februar 1984, unmittelbar vor der XV. Bezirksdelegiertenkonferenz der SED in Berlin sind berechtigt Ausdruck dafür: die Übergabe der zweimillionsten nach dem VIII. Parteitag in der DDR fertiggestellten Wohnung und die Grundstein-

Gast in die neue Wohnung gebeten.

Vor dem Meeting hatte er sich bei einem Rundgang das neu gestaltete Wohngebiet angesehen. Er besuchte die Fleischerei in der Wolliner Straße. Im attraktiven Hof in der Wolliner/Ecke Swinemünder Straße kam es zu Begegnungen mit HGL-Vorsitzenden. Bauarbeiter überreichten zur Erinnerung Handwerkszeug der Dachdecker. Herzlich begrüßt wurde Erich Honecker von den Kindern und Erzieherinnen der Krippe im Wohnhof Swinemünder Straße. Ein Gespräch mit hervorragenden Bauleuten in den Altberliner Kaffeestuben bildete den Abschluß des Rundgangs.

legung für das Neubaugebiet Berlin-Hohenschönhausen. Dazu waren Erich Honecker, Generalsekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzender des Staatsrates der DDR, und in seiner Begleitung die Mitglieder des Politbüros des Zentralkomitees Günter Mittag, Sekretär des Zentralkomitees, Konrad Naumann, 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin, sowie weitere Persönlichkeiten am Arkonaplatz und in Hohenschönhausen begrüßt worden.

### Auf der Großbaustelle

Bereits am Vormittag war Erich Honecker auf der Großbaustelle im Nordosten Berlins empfangen worden.

„Wir legen heute, im 35. Jahre des Bestehens unseres Arbeiter- und Bauernstaates, der DDR, den Grundstein für das Neubaugebiet Berlin-Hohenschönhausen. Das entspricht den Beschlüssen des X. Parteitages für die weitere würdige Ausgestaltung der Hauptstadt der DDR, Berlin“, sagte Erich Honecker.

Bei der feierlichen Grundsteinlegung galt sein erster Hammerschlag unserem sozialistischen Vaterland, der DDR; der zweite dem Bauherren, unserem Volk, auf dessen Glück und Wohlerge-

hen das Wohnungsbauprogramm gerichtet ist; der dritte den Erbauern.

Der Minister für Bauwesen, Wolfgang Junker, würdigte in seiner Ansprache die Leistungen aller am Bauen Mitwirkenden. Beispielgebend seien die Verpflichtungen solcher Baukollektive wie die von Reiner Behrendt, Willi Frehse und Heinz Marek, die die geplante Arbeitsproduktivität um eineinhalb Prozent überbieten wollen.

### Das Bauen bei uns

Folgenden Gedanken betonte Bauminister Wolfgang Junker:

„Heute ist hier, im sozialistischen Berlin, und überall in unserem Lande unver-

kennbar, wieviel Glück und soziale Geborgenheit der konsequent verwirklichte Kurs der Hauptaufgabe gerade auf dem Gebiet des Wohnungsbaus den Menschen brachte. Diese bewährte Politik unserer Partei ist und bleibt für alle Werktätigen eine starke Triebkraft zu hohen schöpferischen Leistungen.“

Minister Junker umriß das großzügige Bauprogramm für Berlin-Hohenschönhausen in den kommenden fünf Jahren und erklärte:

„Von den Architekten und Städteplanern wurden bei der Projektierung dieses Wohngebietes die besten Erfahrungen für eine solide städtebaulich-architektonische und funktionelle Gestaltung sowie für eine aufwandsgünstige Lösung gut genutzt. So wird eine interessante Raumbildung entstehen, die durch weitgehende Erhaltung des vorhandenen Baumbestandes zur Schaffung wohlthuender Grünanlagen bis hin zur Einbeziehung des Malchower Sees zu einem angenehmen Wohnen beiträgt.“

Die Kinder können hier in einer gesunden Umwelt aufwachsen und all das an Einrichtungen nutzen, was gutem Lernen sowie der Freude an Spiel und sportlicher Betätigung dienlich ist.“

Für den Neubau, die Modernisierung, die Erhaltung und Bewirtschaftung der Wohnungen wurden von 1971 bis 1983 210 Milliarden Mark ausgegeben. Das ist eine hervorragende wirtschaftliche und soziale Leistung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht, der Deutschen Demokratischen Republik. Um so mehr ist zu begrüßen, daß die Mieten stabil und erschwinglich geblieben sind. Und das soll auch in Zukunft so sein.

Wie wir alle wissen, war die

## Wir werden noch zügiger bauen

Lösung der Wohnungsfrage stets ein Grundanliegen der revolutionären Arbeiterbewegung. Vom Kapitalismus konnte sie keiner erwarten. Auch in Berlin, gerade hier im Stadtbezirk Mitte, läßt sich das deutlich erkennen.

Es ist unser Anliegen, daß die Ergebnisse unserer Sozialpolitik in der Hauptstadt unseres Landes immer einprä-

samer zum Ausdruck kommen. Hier am Arkonaplatz wurde ein innerstädtisches Wohngebiet für 8000 Einwohner geschaffen, das mit seinen sozialen Bedingungen und seiner Wohnqualität gut gelungen ist.

Wir wollen die Voraussetzungen schaffen, um das Tempo beim Neubau und bei der Modernisierung von Wohnungen in Berlin enorm zu

erhöhen. Dabei werden uns Bauarbeiter-Delegationen aus der ganzen Republik unterstützen. Die ganze Republik baut ihre Hauptstadt.

Die Errungenschaften unseres sozialistischen Lebens erfüllen uns mit Stolz. 35 Jahre Deutsche Demokratische Republik sind vor allem 35 Jahre Frieden für unser Land. Den Frieden wollen wir bewahren. Gerade in der ge-

genwärtigen besorgniserregenden internationalen Situation wird für alle klarer denn je, daß er kein Geschenk ist, sondern Tag für Tag neu erkämpft werden muß.

Das Wichtigste, was wir zur Friedenssicherung beitragen können, ist und bleibt, unsere Deutsche Demokratische Republik allseitig zu stärken. Dafür lohnt sich für jeden, sein Bestes zu geben.

(Aus der Rede Erich Honeckers anläßlich der Übergabe)



XV. SED-Bezirksdelegiertenkonferenz der Hauptstadt

# Das Sekretariat der Bezirksleitung Berlin der SED

Die Bezirksleitung wählte auf ihrer konstituierenden Sitzung das Sekretariat. Sie berief die Mitglieder und Kandidaten der Bezirksparteikontrollkommission. Die Bezirksleitung berief außerdem die Vorsitzende der Frauenkommission und den Leiter der Kommission Jugend und Sport.



**Konrad Naumann**  
Mitglied des Politbüros  
des Zentralkomitees der SED,  
1. Sekretär der BL



**Helmut Müller**  
2. Sekretär der BL



**Heinz Albrecht**  
Sekretär der BL



**Reginald Grimmer**  
Sekretär der BL



**Gerhard Nitzschke**  
Sekretär der BL



**Horst Oswald**  
Sekretär der BL



**Gerhard Poser**  
Sekretär der BL



**Ellen Brombacher**  
1. Sekretär der FDJ-BL



**Annelis Kimmel**  
Vorsitzende des FDGB-  
Bezirksvorstandes



**Erhard Krack**  
Oberbürgermeister  
der Hauptstadt



**Walter Scholz**  
Vorsitzender der  
Bezirksplankommission



**Otto Seidel**  
Vorsitzender der  
Bezirksparteikontrollkommission



**Lothar Witt**  
1. Sekretär der Kreisleitung  
Berlin-Köpenick

Die Bezirksleitung berief als Vorsitzende der Frauenkommission die Genossin JOHANNA WILDBERGER und als Leiter der Kommission Jugend und Sport den Genossen JURGEN MAI.



**Gerhard Flögel**  
Vorsitzender der  
Bezirksrevisionskommission



## Wir berichten von der XV. Bezirksdelegiertenkonferenz Berlin der SED



# Berlin gedeiht von Jahr zu Jahr besser als blühende sozialistische Hauptstadt

Aus dem Schlußwort von Genossen Erich Honecker, Generalsekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzender des Staatsrates der DDR

Nach den von Sachkenntnis, Schöpfergeist und Kampfgeist getragenen Beratungen an diesen beiden Tagen können wir feststellen, daß sie ein Höhepunkt im Leben der Hauptstadt waren, von denen starke Impulse für die gesamte weitere Entwicklung Berlins ausgehen werden. Hier zeigten sich eindrucksvoll die Einheit und Geschlossenheit unserer Partei, ihre gewachsene Reife. Es bestätigt sich, daß die Berliner Parteiorganisation ein kampferprobtes und erfahrener, eng mit den Werktätigen verbundenes Kollektiv ist, das die nicht geringen Anforderungen, vor denen wir stehen, mit Klugheit, Tatkraft und Zielstrebigkeit bewältigt und dabei auch Schwierigkeiten, die nicht ausbleiben, meistert.

Was ihn erreicht hat und was ihr euch für die Zukunft zum Ziele setzt, fällt für die ganze Republik erheblich ins Gewicht. In Berlin arbeiten viele tüchtige und fleißige Menschen. Leistungsfähige Industriekombinate, die Akademie der Wissenschaften und andere Forschungseinrichtungen, traditionsreiche Stätten der Kultur und Kunst, bedeutende Bildungsinstitutionen, Zentren des Gesundheitswesens wie die Charité sind hier zu Hause. Sie alle haben durch ihre Tätigkeit einen großen Anteil daran, daß unsere Republik gut gedeiht, haben einen hervorragenden Beitrag zu der positiven Bilanz erbracht, die wir im 35. Jahr der DDR ziehen können. Dafür möchte ich den Genossen und Genossen der Berliner Parteiorganisation und euch, ihren Delegierten, möchte ich allen Werktätigen der Hauptstadt von ganzem

Herzen den Dank und die brüderlichen Grüße des Zentralkomitees unserer Partei übermitteln.

Vor kurzem hatte ich die Möglichkeit, mir Luftaufnahmen von Berlin im Mai 1945 anzusehen. Wenn man sie betrachtet, dann kann man sich eine Vorstellung machen, welchen Trümmerhaufen uns der faschistische Raubkrieg hinterlassen hatte. Für einen, der das nicht erlebt hat, ist es schwer verständlich, daß in diesen Trümmern noch Menschen lebten. Aber, das kann jeder bezeugen, der damals in Berlin war, sie lebten und gingen daran, die Bedingungen ihres Lebens zu ändern. Überblickt man die vergangenen fast dreieinhalb Jahrzehnte, so wird gerade auch an der Ausgestaltung Berlins deutlich, daß die Gründung unserer DDR, des ersten sozialistischen Staates der Arbeiter und Bauern auf deutschem Boden, ein Wendepunkt in der Geschichte unseres Volkes und Europas war.

35 Jahre nach ihrer Gründung ist unsere DDR ein politisch stabiler und sich dynamisch entwickelnder, wirtschaftlich hochleistungsfähiger, in Bildung, Wissenschaft und Kultur ständig aufblühender Staat. Für alle Zeiten hat sich unsere Republik mit der Sowjetunion und den anderen Bruderländern verbunden, und in dieser unverbrüchlichen Gemeinschaft bewahrt sie sich als ein fester Eckpfeiler des Sozialismus und des Friedens in Europa. Zielstrebig arbeiten wir daran, daß sich die Leistungen der Bürger ständig für ihr besseres Leben auszahlen und was das Wichtigste ist, der Frieden erhalten bleibt. Hierbei steht die Berliner

Parteiorganisation, das hat die Bezirksdelegiertenkonferenz zum Ausdruck gebracht, in den vordersten Reihen. Sie ist bereit, die Beschlüsse des Zentralkomitees, wie sie erst vor einigen Monaten auf dem 7. Plenum gefaßt wurden, unter allen Bedingungen in die Tat umzusetzen.

Im Zentrum unseres Kampfes steht heute und künftig die Gefahr eines nuklearen Infernos, das die Menschheit vernichten würde, abzuwenden und den Frieden dauerhaft zu sichern.

### USA haben schwere Verantwortung auf sich genommen

Die gegenwärtige US-Administration betreibt offene Kriegsvorbereitung. Niemand kann sie von der Schuld freisprechen, daß sie durch die Stationierung der Pershing II und Cruise Missiles in Westeuropa das Wettrüsten forciert, die internationale Situation zuspitzt und die Gefahr eines Nuklearkrieges erhöht. Nichts spricht die in der NATO, die der Stationierung zustimmt und damit dem verhängnisvollen Kurs Washingtons den Weg freigibt, von ihrer schweren Verantwortung frei. Zu ihnen gehören leider auch die Regierung der BRD und die Koalitionsparteien im Bundestag.

Bei ihren Doktrinen von der Führ- und Gewinnbarkeit eines Nuklearkrieges machen maßgebliche Kreise der USA kein Hehl daraus, daß sie die atomare Katastrophe einkalkulieren. Die jüngsten Äußerungen Ronald Reagars über die Unmöglichkeit eines atomaren Krieges, über die Notwendigkeit, ihn zu verhindern, könnte man durchaus begrüßen, wenn es sich nicht um Wahreden, sondern um eine Korrektur seiner bisherigen Politik handeln würde. Fragezeichen sind deshalb vor Recht gesetzt, solange den Worten keine Taten folgen. Zu keinem Zeitpunkt darf man aus dem Auge verlieren, daß es die US-Administration gewesen ist, die den Genfer Gesprächen über die Begrenzung und Reduzierung der Rüstungen sowohl auf dem Gebiet der nuklearen Mittelstreckenwaffen in Europa als auch der strategischen Rüstungen die Grundlage entzogen hat und

warum sie dies getan hat. An konstruktiven Abkommen nach dem Prinzip der Gleichheit und der gleichen Sicherheit war sie von Anfang an nicht interessiert.

Wenn die Bereitschaft der USA gegeben wäre, nach Beginn der Stockholmer Konferenz und angesichts der für den 16. März vorgesehenen Wiederaufnahme der Wiener Verhandlungen auch in Genf weiterzuverhandeln, wenn die USA und die anderen Staaten der NATO zu der Lage zurückkehren würden, die vor der Stationierung der nuklearen Mittelstreckenwaffen in Westeuropa bestand, dann wäre auch die Sowjetunion dazu bereit.

Unser Kurs ist und bleibt bestimmt von den Prinzipien der friedlichen Koexistenz, vom Bestreben, Spannungen abzubauen und die militärische Konfrontation, gerade auch in Europa zu verringern. In den internationalen Beziehungen müssen wieder Vernunft und der Wille zu konstruktiven Lösungen strittiger Probleme auf friedlichem Wege dominieren.

### Sozialistische Länder erhalten Vorschläge aufrecht

Die sozialistischen Länder haben mehrfach konkrete Schritte vorgeschlagen, und wir erhalten diese Vorschläge aufrecht, zu friedenssichernden

Verbindungen zu kommen. In der Deklaration der Staaten des Warschauer Vertrages von Prag und der gemeinsamen Erklärung der Bruderländer von Moskau sind sie enthalten. Natürlich verlieren wir nicht aus dem Auge, daß durch den Beginn der Stationierung von Pershing II eine neue Konfrontation tritt, die geistige Fortschritte behindert und der Prozeß der Entspannung neu belebt.

An einer Verschärfung der Situation können in der BRD die Ultras interessiert sein, sonst niemand. Wir sehen nicht, daß es dort eine positive Entwicklung in Richtung auf Stopp des Wettrüstens, friedliche Zusammenarbeit und be gegenseitigen Beziehungen widerstrebt. International betrachten sie die politischen Spannungen als eine Art Aufwind, in dem sie regeln können, um die fröhen Stimmung wiederzubeleben. Darunter steht das Gerede vom Bestehen des Deutschen Friedens aufrecht zu erhalten, in weiten Spekulationen, politischen Lager sie sich zu DDR Vorteile für sich zu dem Ausdruck gebracht, weichen. Das ist sowieso eine Rechnung ohne den Wirt.

Wir gehen mit allen Einsichten leiten lassen, daß friedliche Koexistenz die vernünftige Alternative gibt, mit allen, die bestehen des Deutschen Friedens aufrecht zu erhalten, in weiten Spekulationen, politischen Lager sie sich zu DDR Vorteile für sich zu dem Ausdruck gebracht, weichen. Das ist sowieso eine Rechnung ohne den Wirt.

### DDR leistet ihren aktiven und konstruktiven Beitrag

Ausgangspunkt können nach wie vor nur die Realitäten sein, die im Ergebnis des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsentwicklung auf unserem Kontinent entstanden sind. Dazu gehören die Existenz zweier unabhängiger deutscher Staaten mit verschiedenen sozialen Ordnungen, der sozialistischen DDR und der kapitalistischen BRD, sowie die Tatsache, daß sie in zwei ebenso verschiedene Bündnisysteme, den Warschauer Vertrag und die NATO, integriert sind.

Konsequent setzen wir uns für ein Gleichgewicht auf einem immer niedrigeren Niveau der Waffen, für Abrüstung in Ost und West ein. Dabei sind wir, wie die Sowjetunion und die anderen Bruderländer, auch zu radikalsten Maßnahmen bereit. Auf der gegenwärtigen Stockholmer Konferenz über Vertrauensbildung und Abrüstung leistet die DDR ganz in diesem Sinne ihren aktiven, konstruktiven Beitrag.

### Hohe Leistungen und soziale Sicherheit zum Wohle des Volkes

In der Stärke des Sozialismus besteht das entscheidende Unterpfand seines Ein-

flusses auf den Kampf um den Frieden. Daher — das wurde auf der Bezirksdelegiertenkonferenz mehrfach richtig zum Ausdruck gebracht — ist es vor allem unsere Aufgabe, das Beste zu geben, damit die DDR ihre Position als sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern ständig weiter festigt. Diese Aufgabe stellt sich an jedem Tag, an jedem Ort, für jedermann, und fleißige Arbeit, hohe Leistungen sind ein Beitrag zur erfolgreichen Verwirklichung unserer Friedenspolitik.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Unser Land steht im Zeichen großer schöpferischer Aktivitäten des ganzen Volkes, die Beschlüsse des X. Parteitag der SED zu realisieren und die entwickelte sozialistische Gesellschaft weiter zu gestalten.

Die Planerfüllung zeigt, daß sich in der Wirtschaft tiefgreifende Prozesse vollziehen, die unsere Partei im Sinne der Intensivierung der Produktion wirksam steuert. Am bemerkenswertesten ist dabei, wie erfolgreich es gelang, das ökonomische Wachstum aus den inneren Quellen der DDR zu sichern, gestützt auf die brüderliche Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen Partnerstaaten im RGW.

Das 7. Plenum des ZK hat festgestellt, daß die DDR mit ihrem geistigen und materiellen Potential in der Lage ist, den nötigen Leistungsanstieg zu sichern, um den Kurs der Hauptaufgabe auch künftig erfolgreich fortzusetzen. Dabei legen wir zu grunde, daß nun eine neue Etappe der Verwirklichung der ökonomischen Strategie unserer Partei in Angriff genommen wird. Haben wir schon bisher Wissenschaft und Technik einen hohen Rang eingeräumt, so kommt es jetzt darauf an, weiterreichende Schlußfolgerungen zu ziehen, um in diesem lebenswichtigen Bereich auf der Höhe der Zeit zu sein, neue Errungenschaften rasch aufzugreifen und umfassend zu nutzen.

Viele Fragen sind zu lösen. Die Energie- und Materialökonomie muß rasch weiter verbessert werden. Den großen Park an Maschinen und Ausrüstungen gilt es noch besser zu nutzen und zugleich zu modernisieren. Mit

eigenen Mitteln wollen wir einen neuen Rationalisierungsschub organisieren. Alle diese Aufgaben haben einen gemeinsamen Nenner: Dauerhafte Antworten können nur durch wissenschaftlich-technische Lösungen gegeben werden.

Als erfahrene Parteiarbeiter versteht ihr gut, was sich aus alledem für die politische Tätigkeit herleitet. Die Intensivierung der Produktion ist in der DDR heute weit fortgeschritten. Mit jedem Monat haben immer mehr Menschen aktiv daran Anteil. Wir brauchen das volle persönliche Engagement jedes einzelnen dafür. Neues gilt es mit den Werk-tätigen gemeinsam vorzubereiten; ihre Vorstellungen müssen gehört, ihre Arbeits- und Lebensbedingungen mit noch größerer Aufmerksamkeit behandelt werden. Gerade unter diesen Bedingungen bewahrt sich die alte Erfahrung, daß jede wirtschaftliche auch eine ideologische Aufgabe ist.

### Hauptstadt ist kräftig schlagendes Herz unseres Staates

Die Hauptstadt Berlin ist das kräftig schlagende Herz unseres sozialistischen deutschen Staates. Ich erinnere mich an die Zeit vor fünf Jahren, als ich ebenfalls an einer Bezirksdelegiertenkonferenz teilnahm, die weitreichende Orientierungen für die Entwicklung der Hauptstadt gab. Wie sehr hat sich Berlin seitdem verändert. Neue Wohngebiete und Kulturstätten sind hinzugekommen. Wertvolles Altes wurde erhalten und rekonstruiert, zur Freude der Bürger und Gäste.

Starke Impulse in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, im kulturellen und geistigen Leben gehen von hier auf unser Land aus. Berlin, das politische Zentrum der Arbeiter- und Bauernmacht auf deutschem Boden, gedeiht von Jahr zu Jahr besser als blühende sozialistische Hauptstadt. Natürlich wäre das nicht möglich ohne die Tatkraft der Berliner Parteiorganisation und ihres Aktivs. Stets haben die Berliner Kommunisten den Platz der Hauptstadt im Leben der Republik als eine besonders hohe politische Verpflichtung verstanden und danach gehandelt. Wir sind gewiß, das wird auch künftig so bleiben.

Vor uns liegen wichtige Jahre der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Dabei erwarten wir gerade von eurer Bezirksparteiorganisation, daß bedeutsame Initiativen ergriffen, Lösungen gefunden und Erfahrungen gesammelt werden, die gewissermaßen Meilensteine setzen, wie die Beschlüsse des X. Parteitag klug und mit

vollem Erfolg verwirklicht werden.

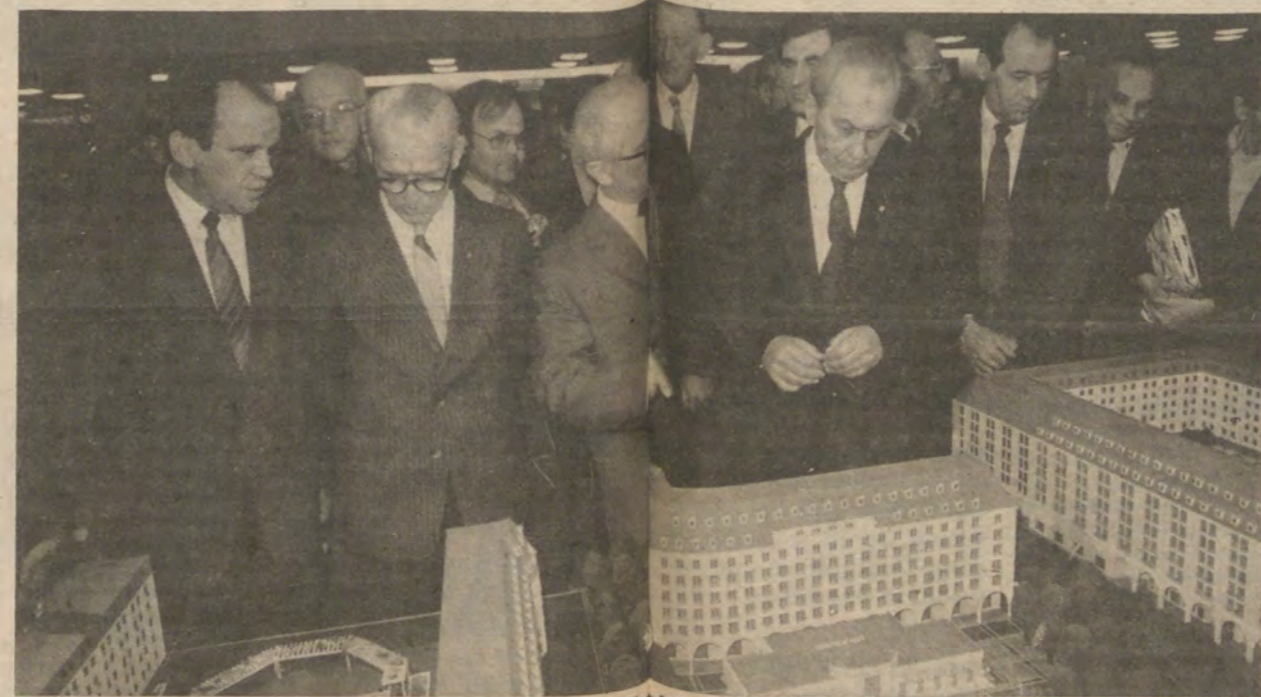
Das gilt für alle gesellschaftlichen Bereiche. In Berlin, diesem bedeutenden Zentrum der Arbeiterklasse und der Forschung, sollte sich die Vereinigung von Wissenschaft und Produktion besonders wirksam vollziehen und zu höchsten ökonomischen Ergebnissen führen. Ihr habt auf diesem Gebiet schon in der Vergangenheit viel geleistet.

Diesen Weg solltet ihr künftig noch energischer beschreiten und in kürzester Zeit aus der engen Verbindung von Wissenschaft und Produktion Spitzenleistungen mit hohem ökonomischem Gewicht hervorbringen.

Fortsetzung auf Seite 6

### Zur Diskussion sprachen:

- Günter Kaiser, 1. Sekretär der Kreisleitung Mitte
- Herbert Hofmann, Parteisekretär im Kombinat Elektro-Apparate-Werke „Friedrich Ebert“
- Rita Schöber, Professor an der Humboldt-Universität
- Reiner Behrendt, Montagebrigadier im wbk
- Werner Meyer, Generaldirektor des Kombinats NARVA „Rosa Luxemburg“
- Harry Gnlika, Stadtbezirksbürgermeister von Prenzlauer Berg
- Anita Zeiß, Direktorin der 32. Oberschule in Lichtenberg
- Egon Schiebke, Abteilungsleiter im Zentralinstitut für Schweißtechnik
- Nora Walter, Parteisekretär im VEB Berliner Damenmoden
- Günter Morack, stellv. Ärztlicher Direktor des Klinikums Buch
- Heinrich Manske, Meister in BWF Marzahn
- Martin Puttke, Direktor der Staatlichen Ballettschule
- Petra Jung, Fachverkäuferin der Kaufhalle Liebensteiner Straße in Marzahn
- Alfred Zierd, Sekretär der WPO 7/8 in Weißensee
- Horst Krebner, Betriebsdirektor des Werkes für Fernseh-elektronik
- Bernhard Runge, Forschungsstudent an der Humboldt-Universität
- Klaus Luzius, Zimmermann im VEB Baureparaturen Friedrichshain
- Gerhard Möbius, Betriebsdirektor der Fotochemischen Werke
- Carsten Stock, Elektriker im Jugendbauzug der Reichsbahn
- Karin Lippold, Verkehrsmeister im Kombinat BVB
- Rainer Schramm, Jugendbrigadier im VEB Elektrokohle, im Auftrag der Berliner Jugend



Erich Honecker und weitere Mitglieder der Partei- und Staatsführung Modell Friedrichstraße



# Berlin gedeiht von Jahr zu Jahr besser als blühende sozialistische Hauptstadt

Aus dem Schlußwort von Genossen Erich Honecker, Generalsekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzender des Staatsrates der DDR

(Fortsetzung von Seiten 4/5)

Wenn wir uns über die Realisierung der Wirtschaftspolitik der Partei Rechenschaft geben, dann fragen wir stets, wie es um die Produktion von Konsumgütern bestellt ist. Auch dabei kann Berlin Beispielhaftes aufweisen. Auf der heutigen Konferenz wurde berichtet, daß Anfang dieses Jahres im Werk für Fernsehlektronik eine hochmoderne Produktionsstätte für Farbbildröhren den Probetrieb aufgenommen hat. Den Wünschen der Bevölkerung nach hochwertigen Farbfernsehgeräten kann also in den kommenden Jahren besser entsprochen werden.

In Berlin-Marzahn entsteht eine Radio-Fabrik, in der ab 1. Halbjahr 1985 eine neue Generation von Stereo-Radio-Recordern und weiteren gefragten Erzeugnissen produziert wird.

## Das Beste zum Allgemeingut machen

Gerade in eure Hand ist es gegeben, das Gute noch schneller zu fördern und Hemmendes zu überwinden. Denn wie ihr hier schon erörtert habt, existiert bei euch Fortgeschrittenes, ja Ausgezeichnetes, aber auch Ärgerliches noch dicht beieinander. Doch sollten nicht gerade in einem Ballungszentrum wie Berlin, wo Betriebe und Einrichtungen auf engstem Raum zusammenstehen, die Erfahrungen der Besten ihren Weg noch schneller nach nebenan finden?

In diesem Sinne ist Berlin auch ein günstiges Feld für die Wirkung des exakten Leistungsvergleichs, der das Beste zum Allgemeingut macht.

Wie es unserem Grundsatz der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik entspricht, verbindet sich mit den wachsenden Leistungen die stete Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Es lohnt sich bei uns, nach besten Kräften zu arbeiten. Über viele Jahre hinweg ist das zu einer täglichen Erfahrung der Menschen geworden, die anspornend auf den persönlichen Einsatz für die gesellschaftlichen Ziele wirkt.

## Antlitz der Hauptstadt grundlegend verändert

Vor aller Augen wird unser großes Wohnungsbauprogramm verwirklicht, das die Sorge der Partei für das Wohl

des Volkes spürbar zum Ausdruck bringt. Gerade auch das Antlitz der Hauptstadt hat sich dadurch von Grund auf verändert. Dabei hat sich das Tempo des Wohnungsbaus von Jahr zu Jahr vergrößert. Über 62 000 Wohnungen wurden allein in den letzten drei Jahren fertiggestellt.

Ihr erinnert euch, daß erst vor knapp sechseinhalb Jahren in der Nähe des heutigen S-Bahnhofes Springpfuhl die Richtkrone auf den ersten Wohnblock in Marzahn gesetzt werden konnte. Heute leben in diesem inzwischen größten Neubaugebiet der ganzen Republik rund 110 000 Menschen in mehr als 40 000 gut ausgestatteten Wohnungen, zu den in unserem Lande üblichen niedrigen stabilen Mieten. Zugleich zeigt auch die Entwicklung Berlins die qualitativ neuen Züge in der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms. Es gibt viel Altbau-substanz; deshalb ist es be-

tungen, Schulen, Verkehrseinrichtungen. Bauen in Berlin, das heißt auch rationelle technologische Lösungen, hohes Tempo und steigende Effektivität. Dabei hat die Hauptstadt von anderen Bezirken gelernt, und das war gut so.

## Wohnungsbau bis 1990 konzipiert

Das Werden und Wachsen unserer Hauptstadt und besonders der Wohnungsbau in Berlin stehen ständig im Blickpunkt der Parteiführung. Schauen wir voraus, so kann man sagen, daß wir nun eigentlich in die abschließende Etappe des Wohnungsbauprogramms eintreten, das ja bis 1990 konzipiert ist. In den vor uns liegenden Jahren wird auch das Berliner Stadtzentrum in den wesentlichen Zügen fertiggestellt.

Die weiteren Arbeiten daran werden sich besonders

lich geschaffen. Das bedeutet, daß in Berlin 1985 anstelle der bisher vorgesehenen 13 800 Wohnungen 23 800 und 1986 statt 14 000 Wohnungen 24 000 neu gebaut werden. Bezieht man die Modernisierung mit ein, so werden in diesen beiden Jahren 65 700 Wohnungen fertiggestellt. Hinzu kommen die Gemeinschaftseinrichtungen.

Auf einen Nenner gebracht, wird also die Gestaltung des Stadtzentrums bis 1988/1989 weitgehend abgeschlossen sein, und der Wohnungsbau bei euch wird in allernächster Zeit erneut deutlich beschleunigt.

## Wir wissen um unsere Kraft

Bald wird der neue Friedrichstadtpalast der Öffentlichkeit übergeben und das Haus der sowjetischen Kultur und Wissenschaft eingeweiht. Wenige Wochen vor



Eine Delegation von FDJlern, Jung- und Thälmannpionieren, Kameraden der GST und Sportlern überbrachte die Grüße der Berliner Jugend und versprach, auch in Zukunft alle Kraft für ihr Vaterland einzusetzen.

initiative Berlin und vieler Kollektive aus den Bezirken der DDR, denen die Gestaltung unserer sozialistischen Metropole zu einer Sache der Ehre geworden ist.

Was hier entsteht, dient unserer ganzen Republik, erhöht ihr weltweites Ansehen. Zwischen Rostock und Suhl werden die Menschen mit noch größerem Stolz auf ihre Hauptstadt schauen, die kraftvoll und schön ist, ein würdiges Symbol unseres sozialistischen Vaterlandes.

In keinem früheren, in keinem anderen deutschen Staat wurde vom Volk und für das Volk soviel geleistet wie in der sozialistischen DDR. Geführt von der Arbeiterklasse und unserer Partei, haben die Werktätigen unseres Landes einen gewaltigen Weg historischer Veränderungen zurückgelegt. Leicht ist das nicht gewesen. Um so größer ist die Genugtuung über das Geschaffene, und um so mehr wissen wir auch um unsere Kraft. Wir werden sie einsetzen und keine Mühe scheuen, um die Beschlüsse des X. Parteitagess voll und ganz zu erfüllen, um unsere bewährte Politik des Friedens und des Sozialismus zum Wohle des Menschen weiter zu verwirklichen.

**Euch, liebe Genossinnen und Genossen Delegierte, allen Mitgliedern der Bezirksparteiorganisation Berlin wünsche ich gute Gesundheit und viel Erfolg in der Arbeit.**



Die Delegierten am Modell des Berliner Stadtzentrums.

Fotos: Krowutschke

sonders wichtig, Neubau, Modernisierung und Werterhaltung als eine Einheit zu behandeln.

Mit der neuen modernisierten Wohnung verändert sich für die Bürger die gesamte Wohnumwelt. Sie fühlen sich in ihrem alten und zugleich neuen Wohngebiet noch mehr heimisch. Auch das Stadtbild Berlins gewinnt so immer neue freundliche Züge.

Vorbildlich werden in Berlin die Ideen des komplexen Wohnungsbaus verwirklicht. Mit den neuen Wohnungen wachsen Versorgungseinrich-

auf die Friedrichstraße konzentrieren. Während des zweiten Weltkrieges war sie untergegangen wie die ganze, reaktionäre Gesellschaftsordnung, die damals auch den Namen Berlins geschändet hatte. Jetzt wird sie zu einer Straße großstädtischen Lebens umgestaltet. Die Friedrichstraße soll zur attraktivsten Geschäftsstraße der Hauptstadt werden.

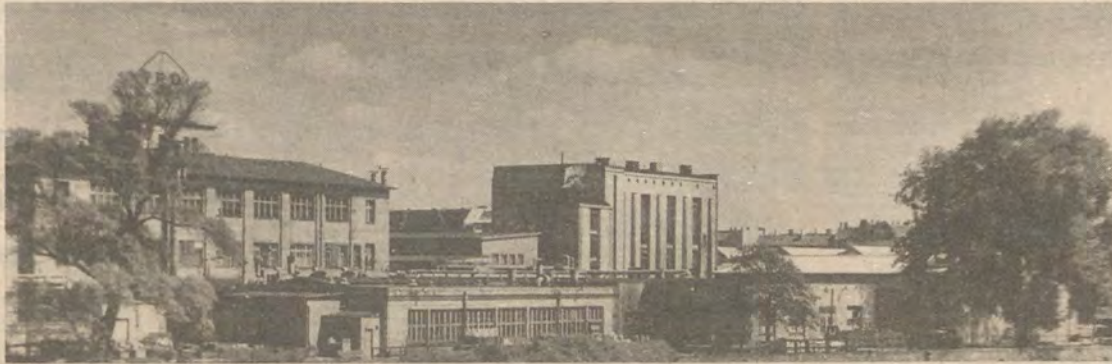
Der Wohnungsbau in Berlin wird in einem Tempo weitergeführt, das bisher in unserer Republik beispiellos ist. In den Jahren 1985 und 1986 werden jeweils 10 000 Neubauwohnungen zusätz-

dem 35. Jahrestag der DDR können die Berliner und ihre Gäste dann das rekonstruierte Schinckelsche Schauspielhaus in Besitz nehmen, das künftig als Konzerthaus dienen wird.

Den Erfolg garantieren die Einsatzbereitschaft und das berufliche Können der Berliner Bauleute, der Mädchen und Jungen in der FDJ-In-

**Vorwärts zum 35. Jahrestag unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik**





## Ebenso jung wie die Republik ...

Zu einem Erfahrungsaustausch anlässlich des 35jährigen Bestehens unseres Werkes als volkseigener Betrieb trafen sich am 8. Februar im Karl-Liebknecht-Zimmer jene Genossen und Kollegen, die seit mehr als 30 Jahren im TRO arbeiten und die Entwicklung des Betriebes seit 1949 we-

sentlich mitbestimmt haben. Werk-, Partei- und Gewerkschaftsleitung hatten zu dieser Zusammenkunft eingeladen, um darüber zu beraten, wie die bevorstehenden Aufgaben gemeinsam zu lösen sind.

Doch zunächst gab es einen Blick zurück in die Vergangenheit. Genosse Wilfried Sieber, Autor unserer Betriebschronik, berichtete über die wichtigsten Etappen der TRO-Geschichte seit 1949. So erreichten die TROjaner noch im Geburtsjahr ihres volkseigenen Betriebes eine Warenproduktion von 23 Millionen Mark. Ein um drei Millionen Mark höheres Ergebnis, als es die AEG im Geschäftsjahr 1935/36 ausweisen konnte. Ein Jahr später — 1950 — verließ der erste Großtrafo mit einer Leistung von 100 MVA das Werk. 1973 konnte das TRO erstmals die Warenproduktionsgrenze von 200 Millionen Mark überschreiten. 45 Prozent der prüfpflichtigen

Erzeugnisse trugen 1974 das Gütezeichen „Q“.

Die 35jährige Entwicklung unseres Werkes war keinesfalls ein geradliniger Weg ohne Probleme, Fehler und Schwierigkeiten. Und so manche Parallele läßt sich ziehen zum Heute, zur Gegenwart. Das kam dann auch in der Diskussion zum Ausdruck. Kollege Wolfgang Zürich, Leiter OEK, sagte u. a.: „Wir haben es immer mit Aufgaben zu tun gehabt, die neue Wege, Erkenntnisse und Mut erfordert haben.“ Es sei nie etwas ganz glatt gegangen. Die größten Erfolge gab es stets dann, wenn vom Werkdirektor angefangen bis zum letzten Mann eine einheitliche Linie, Erkenntnis da war, solche Ziele

vorgegeben wurden, mit denen sich jeder einzelne identifizieren konnte. Genosse Heinz Klee, Betriebsleiter des Trafo- und Wandlerbaues, unterstrich dies an konkreten Beispielen. So an der Entwicklung und Überleitung des 630-M-Trafos, die zeigte, zu welchen Leistungen ein Kollektiv fähig ist, wenn es einheitlich und zielstrebig geleitet wird. Oder an der kontinuierlichen Planerfüllung der Abteilung OFK über das gesamte Jahr 1983 hinweg. „Ich bin der Auffassung“, sagte Genosse Klee, „daß wir viele solche Potenzen haben, wenn unsere Aufgaben entsprechend gewichtet und konsequent umgesetzt werden.“

Ein weiteres Problem, das

uns nach wie vor unter den Nägeln brennt, die Qualitätsarbeit. Einer, der es wissen muß, Günter Ermel aus dem Q-Bereich, brachte dazu folgende Gedanken in die Diskussion: „Wir haben in den letzten Jahren immer mehr Arbeiten, die wir hätten im Werk tun müssen, auf den Baustellen erledigt. Hier gilt es, Handlungsfragen wieder geradzurücken. Die Arbeit ist wieder demjenigen zuzuordnen, der sie gemacht hat.“

Vieles kam in dieser Zusammenkunft noch zur Sprache. Längst nicht alles wurde ausdiskutiert, dafür reichte die Zeit nicht. Es könnte also ein Anfang gewesen sein für folgende Gespräche. Diese Empfehlung kam von Günter Isigkeit, Ökonom des S-Bereiches, der meinte, die Werkleitung sollte sich mehr der Erfahrungen der „alten“ Genossen und Kollegen bedienen.

Weg und meine Arbeit bestimmen.“

„Wir haben den Januar-Plan erfüllt“, führte er weiter an, und trotz vieler Schwierigkeiten gute Voraussetzungen für den Monat Februar und die folgenden Monate geschaffen. Das stimmt froh und optimistisch. Auf der Bezirksdelegiertenkonferenz hatte ich Muße, in der Pause mit unserem Werkdirektor darüber zu sprechen, wie wir diesen Optimismus in die Kollektive tragen und konkrete Arbeitstufen folgen lassen. Ich meine, das ist das Schwierigste und erfordert die Mitarbeit jedes Genossen. Wichtig ist meines Erachtens auch, daß jeder TROjaner genau informiert ist über die anstehenden neuen Aufgaben. Wir haben es in meinem Kollektiv gut, der 1. Stellvertreter des Werkdirektors führt die „Schule der sozialistischen Arbeit“ durch. Wöchentlich einmal beraten wir mit den Meistern, Brigadiern, den Einrichtern, das gewährleistet eine gute Information. Ich selbst werde alles dransetzen, daß in meinem Kollektiv die Aufgaben erfüllt werden. Erstmals nach langer Zeit erhielten wir die geforderten Papierlieferungen auch pünktlich. Das ist Voraussetzung — auch für zusätzliche Leistungen am Wochenende oder, wenn notwendig, für den Übergang in eine 3. Schicht.“



Montag, 13. Februar, 7.00 Uhr: Genossen der Parteileitung trafen sich mit Funktionären gesellschaftlicher Organisationen zur ersten Auswertung der Bezirksdelegiertenkonferenz Berlin der SED.



## Optimismus in die Kollektive tragen!

Genosse Steffen Füchsel, Mitglied der Bezirksleitung Berlin der SED, Wickler im O-Betrieb, nahm auf der Mitgliederversammlung der APO am Montag, dem 13. Februar, die Gelegenheit wahr, die Konferenz auszuwerten. Er tat dies besonders emotional, indem er unter anderem seine Empfindungen hervorhob bei der Konstituierung der Bezirksleitung: „Für mich war es bereits die dritte Bezirksdelegiertenkon-

ferenz, die ich miterlebte. Aber immer wieder ist es ein Ereignis, wenn — wie am letzten Beratungstag — der Generalsekretär unserer Partei, Genosse Erich Honecker, die Konstituierung der gewählten Bezirksleitung vornimmt. Ich als Arbeiter stand neben ihm, und mir wurde in diesem Moment erst so richtig klar, daß der Schritt, Genosse zu werden, richtig war. Und diese Erkenntnis wird auch weiterhin meinen

## TSG gab rote

### Laterne ab

TSG Oberschöne-weide—Motor Köpenick 3:2

Jeder Sportfreund, der die derzeitige Situation der TSG Oberschöne-weide kennt, wußte um die Bedeutung des Punktspiels gegen den Ortsnachbarn Motor Köpenick. Bei gutem Fußballwetter, aber schwierigem Terrain, wurde die TSG-Elf gleich kalt erwischt. Schon nach dreißig Sekunden nutzte Motor Köpenick eine Unkonzentriertheit der TSG-Abwehr aus und ging 1:0 in Führung. Dieser frühe Rückstand trug natürlich nicht dazu bei, spielerisch Sicherheit zu finden und das Heft des Handelns an sich zu reißen. Ein unglückliches Handspiel von Dahms führte dann zum 2:0 für Motor Köpenick. Nach diesem Rückstand besan-

## SPORTliches

nen sich die TSG-Spieler endlich ihrer kämpferischen Tugenden und setzten die Motor-Abwehr unter Druck. Ein sehenswerter Treffer von Jahn, er nahm einen weiten Flankenball volley, sorgte für den Abschlußtreffer. Wenige Minuten danach gelang M. Antosch der wichtige Ausgleichstreffer. Einen gefühlvollen Freistoß von Otto köpfte er zum 2:2 ein.

In der zweiten Halbzeit kam Wowra für Schmidt ins Spiel. Er sorgte mit seinem kopfballstarken Spiel für viel Unruhe in der gegnerischen Hintermannschaft und hätte fast das wichtige Führungstor erzielt. Übungsleiter Weißenborn hatte dann mit der Einwechslung von Albrecht eine glückliche Hand. Drei Minuten danach erzielte Albrecht aus einer unübersichtlichen Situation heraus das entscheidende 3:2, welches Spieler und Zuschauer enthusiastisch feierten.

Dieser Sieg gegen Motor Köpenick, übrigens von Heini Brüll trainiert, bringt die TSG-Mannschaft auf den 13. Tabellenplatz und sollte für den Kampf gegen den Abstieg weiteren Auftrieb geben.

Frank Göllnitz

## Übrigens ...

... sehe ich es nicht als Zufall an, wenn Genosse Erich Honecker im Schlußwort auf der XV. Bezirksdelegiertenkonferenz Berlin vom weiteren enormen Aufbau der Hauptstadt spricht. Unsere Partei hat es sich nun mal auf die Fahne geschrieben, stets Neues zu schaffen für das Wohl des Volkes, im Sinne der Arbeiterklasse. Und so gesehen entstehen weitere Neubauwohnungen, wird rekonstruiert und modernisiert — und das alles bei Beibehaltung der alten Mietsätze. Wir reden jedoch nicht nur vom Aufbau, wir praktizieren ihn für jeden sichtbar u. a. am Arkonaplatz, in Marzahn und nun auch im neuen Stadtbezirk Berlin-Hohenschönhausen. Wir haben vor, bis 1990 das Wohnungsproblem als soziale Frage gelöst zu haen.

Aus dem Vokabular imperialistischer Vertreter und Kreise dagegen scheint das Wort aufbauen gestrichen, sonst würde man doch nicht täglich und stündlich nach Zerstörung der Welt durch einen Nuklearkrieg sinnieren. Siegfried Kaiser, APO 1



Eine Delegation der Freundschaftsgesellschaft Portugal-DDR weilte in unserem Werk

## Entdeckungen im sozialistischen Alltag

Am 2. Februar 1984 weilte für einige Stunden eine Delegation der Freundschaftsgesellschaft Portugal-DDR in unserem Betrieb. Sie waren Gäste der Liga für Völkerfreundschaft und hatten sich vorgenommen, unseren sozialistischen Alltag kennenzulernen. Sie kamen aus den verschiedensten Städten ihres portugiesischen Heimatlandes und hatten dort mit vielen persönlichen Aktivitäten Freunde für die Freundschaftsgesellschaft gewonnen. Ihre in unserem Lande gemachten Erfahrungen, ihre Begegnungen mit Menschen und unsere konkrete Arbeit zur Erhaltung des Friedens werden für ihre künftige politisch engagierte Arbeit ein wichtiger Ausgangspunkt sein. Ob Metall-

arbeiter, Studentin, Facharbeiter für Fleischverarbeitung oder Landarbeiter — sie haben in unserem Alltag vieles entdeckt, was in ihrem Leben noch Wunsch und Hoffnung ist. Ob es die gesundheitliche Betreuung ist, die sie in unserer Poliklinik aufrichtig bewundert haben, ob es die Kindereinrichtungen, die kulturellen Möglichkeiten, der Wohnungsbau oder die Möglichkeiten der Qualifizierung sind. Für sie, die sie fast alle das erste Mal in der DDR weilten, sind das Errungenschaften, für die sich ein harter Kampf lohnt.

Am stärksten waren sie beeindruckt von der sozialen Sicherheit unserer Arbeiter und Angestellten, davon, daß jeder bei uns Arbeit hat und auch später Rente erhalten wird, daß die Jugend mit



OMR Dr. med. Querg, Ärztlicher Direktor und Chefarzt unserer Betriebspoliklinik, gibt den portugiesischen Gästen einen Einblick in die Arbeit der Poliklinik.

verantwortungsvollen Aufgaben an der Spitze großer und komplizierter Aufgaben steht und täglich neu gefordert wird.

Vielleicht weil es vorrangig junge Leute waren, hat dieses Thema in den Gesprächen eine große Rolle gespielt. Sie wollten uns aber auch mit vielen Beispielen deutlich machen, welche Anstrengungen die fortschrittlichen Kräfte Portugals, vor allem die Jugend, unternemen, um dem Friedenskampf immer neue Impulse zu geben. Sie haben auch gut verstanden, daß in unseren Kollektiven die Erfüllung der ökonomischen Aufgaben

dabei den höchsten Stellenwert hat.

Eine ganze Reihe von Gewerkschafts- und Jugendfunktionären hatte die Möglichkeit, an dem lebhaften und interessanten Gespräch in unserem Betrieb teilzunehmen. Die Herzlichkeit und Wärme sowie die Übereinstimmung in unserem gemeinsamen Kampf um die Erhaltung des Weltfriedens haben durch diese ganz persönliche Begegnung neue Impulse für unsere Solidarität und unsere politische Arbeit gegeben.

Dorothea Meinke  
Direktor für Kader und Bildung



Nach einem Rundgang durch das Werk traf sich die portugiesische Delegation mit Genossen und Kollegen des TRO zu einem Erfahrungsaustausch.



... unseren Kolleginnen Jacqueline Schneider und Julia Dünkel zur Geburt ihrer Töchter. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

### Verpflichtungen

16 Kollektive des Trafo- und Wandlerbaues wollen in diesem Jahr gezielt ihren Plan überbieten. Alle Brigaden stellten sich das Ziel, eine Q-Zahl zwischen 95 und 100 zu erreichen. Fünf Kollektive kämpfen um den Titel „Bereich der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“. Sechs ringen um den Ehrentitel „Kollektiv der DSF“.

## Einen Blumenstrauß für Genossen Gerhard Götze

So leicht kann ihn nichts aus der Ruhe bringen, auch nach 25 Jahren TRO nicht. Solange — ein Vierteljahrhundert — arbeitet Genosse Gerhard Götze bereits in unserem Werk, seit 20 Jahren als Kraftfahrer für die Betriebsparteileitung.

Und Kraftfahrer ist er mit Leib und Seele; Gerhard ohne sein Auto — unvorstellbar. Einer, der ihn gut kennt, sagte, er sei verwachsen mit seinem „Produktionsmittel“, schätzt ihn als einen absolut zuverlässigen, bescheidenen und gradlinigen Genossen.

Überhaupt hört man viel Lobenswertes über Gerhard Götze. Tag und

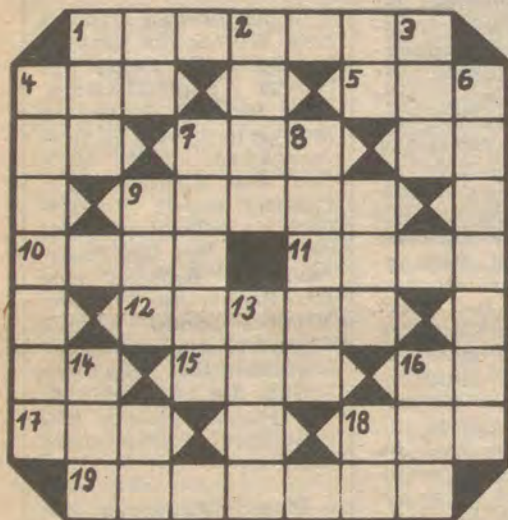


Nacht ist er einsatzbereit. Stets erfüllt er diszipliniert seine Aufgaben. Er fällt nie auf, ist immer da, wenn er gebraucht wird. Mit der ihm eigenen Ruhe meistert Gerhard schwierige Situationen. Auch mit persönlichen Sorgen und Wünschen kann man sich jederzeit vertrauensvoll an ihn wenden. Soweit es ihm möglich ist, hilft er.

Apropos Vertrauen. Das genießt er nicht nur als Kraftfahrer bei den Genossen der BPO, sondern genauso in seinem Kollektiv „Sojus“, BTF, dem er als Vertrauensmann zur Seite steht.

Ein Wort in eigener Sache sei hier noch gestattet. Seit vielen Jahren schon sorgt Gerhard Götze dafür, daß unsere „TRAFO“-Manuskripte pünktlich in die Setzerei kommen und die fertige Zeitung ins Werk gelangt.

Mit diesem symbolischen Blumenstrauß möchten wir Dir, lieber Gerhard, nicht nur danken für Deine gute Arbeit in den vergangenen 25 TRO-Jahren. Wir wünschen Dir und uns auch für die kommenden eine genauso gute Zusammenarbeit, Dir ganz persönlich Gesundheit und viel Erfolg.



### Von etwas keine 12 nehmen

**Waagrecht:** 1. Krankheit der Seidenraupe, 4. Kreisstadt im Bezirk Karl-Marx-Stadt, 5. Halbton, 7. Aufgedeckel, 9. Insel der Südl. Sporaden, 10. Teil des Saiteninstruments, 11. im Altertum Land in Südarabien, 12. kurzer schriftlicher Vermerk, 15. Saiteninstrument in Aserbaidshan, 16. griechischer Buchstabe, 17. Nische im Gebirge, 18. Lotterienteilschein, 19. Strom in Westafrika.

**Senkrecht:** 1. Unverfälscht, 2. Gleichklang, 3. Beteuerung der Wahrheit einer Erklärung, 4. Lehre vom Schall, 6. griechische Insel, 7. Haupt-

stadt von Nigeria, 8. Arzneimenge, 9. japanische Währungseinheit, 13. kurzer Szenenausschnitt eines Films, 14. Vorgebirge, 16. Anschlußklemme, 18. chem. Zeichen für Lanthan.

### Auflösung aus Nr. 6/84

**Waagrecht:** 1. Priamel, 4. Mur, 5. Kos, 7. Fes, 9. Kasan, 10. Horn, 11. Unke, 12. Agens, 15. Oka, 16. Gd, 17. Ede, 18. Tee, 19. Atelier.

**Senkrecht:** 1. Pur, 2. Ales, 3. Log, 4. Methode, 6. Schelde, 7. Fango, 8. Sauna, 9. Kra, 13. Ekel, 14. Ida, 16. Ger, 18. Te.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteioorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelminenhofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission,

KDT: Genosse Werner Wilfling, T, Rummelsburg, Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 8. Februar 1984.